**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 58=78 (1912)

**Heft:** 16

## Inhaltsverzeichnis

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

**Nr. 16** Basel, 20. April **1912**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.



**Inhalt: Von moralischen Werten.** (Schluß.) — **Die Flugzeugmanie in Frankreich.** — **Das moderne Festungswesen Schwedens.** — Ausland: Deutschland: Die Rekrutierung des Heeres 1912. Schießübungen der Feldartillerie 1912. — Frankreich: Herbstfeldübungen. Zur Haubitzfrage. Marokkanische Truppen. — Italien: Ein Déport-Feldgeschütz.


## Von moralischen Werten.

(Schluß.)

Ich kann mir nicht versagen, hier eine kurze Einschiebung vorzunehmen. Sakurai weiß nämlich sehr anschaulich von der Bedeutung der Maschinengewehre, die wir ja von jetzt an auch mit der Infanterie zusammen einsetzen werden, zu erzählen: „Nach der Schlacht eroberten wir einige verletzte Maschinengewehre; *es war dies die von uns am meisten gefürchtete Feuerwaffe*... Aus einiger Entfernung klingt das Geräusch wie ein Webstuhl, der spät nachts erschallt, wenn alles andere schweigt. Es ist ein gräßlicher niederdrückender Ton. Die Russen betrachteten die Maschinengewehre als ihre besten Freunde, und sie waren in der Tat ein großes Verteidigungsmittel. Der Feind war sehr geschult im Gebrauch dieser Maschine. Er wartete, bis unsere Leute nahe herankamen und gerade im Augenblick, wenn wir beabsichtigten, ein triumphierendes Banzai zu schreien, begannen diese fürchterlichen Maschinen uns wegzufegen wie ein Besen der Zerstörung. Das Resultat waren Hügel und Berge von Toten... Wenn immer unsere Armee die feindlichen Stellungen angriff, waren es stets diese Maschinengewehre, die uns den meisten Schaden zufügten..."

In seinen Betrachtungen, die er nach der Schlacht anstellte, meint Sakurai: „Unsere Streiter verachten die Idee eines Rückzuges. Es mag das ein Mißverständnis sein, aber „dem Feind den Rücken zeigen", würde stets als die größte Schande eines Samurai betrachtet, und diese Idee ist der Mittelpunkt des militärischen Prinzips des japanischen Volkes... Jedesmal wenn wir fochten, gewannen wir, weil wir an Rückzug nicht glaubten. Die Russen, denen gelehrt wurde, daß ein Rückzug hie und da nützlich sei, und die sich oft rühmten mit ihrem „meisterhaften Rückzug", schienen nicht viel Siege mit der Kunst des Zurückweichens gewonnen zu haben..."

Immer hieß die Losung: Siegen! So wußten alle: Der Taku-shan muß genommen werden, koste es, was es wolle, denn, schreibt Sakurai, „wenn es uns mißlang, den Platz zu erobern, würde unsere ganze Armee aufgehalten und der Sturm auf die Festung unmöglich sein; außerdem würde uns die Basis, Port Arthur anzugreifen, fehlen. Daher die dringende Notwendigkeit, den Feind zu stürmen ohne Rücksicht auf irgend eine Größe der Gefahr und der Schwierigkeiten..." Und sie haben es vollbracht. Sie haben bewiesen, daß es der Geist ist, der lebendig macht! Wenn auch die schweren russischen Geschütze rote Feuerzungen ausspieen und von rückwärts die Kriegsschiffe die Glieder zerschmetterten — „wir alle trotzten dem Zorn und der Wut des Krieges der Hölle... Wir trotzten der natürlichen Steilheit und dem überwältigenden Feuer, wir attackierten und drangen vorwärts mit Kraft und Mut, gleich Göttern. Das Geschrei und Geheul der Leute, das Krachen und Donnern der Geschütze, das Glitzern der Bajonette und Schwerter, der aufgewirbelte Staub, das fließende Blut, das herumspritzende Gehirn und die Gedärme, ein großer Wirrwar, ein entsetzliches Handgemenge! Der Feind rollte große Steine herunter, und mancher Unglückliche wurde hinuntergeschleudert in die tiefen Täler oder gegen die Felsen gedrückt. Schmerzensgeschrei und Wutgeheul machten die Szene der Hölle ähnlicher als der Welt. Die schweren Batterien von Chikuan-shan und Erhlung-shan zielten gut und ihre Granaten explodierten gerade in der Höhe von Taku-shan. Die Feuerbündel ihrer Bomben und leichten Granaten zogen lange Linien hellen Lichtes, sich kreuzend und unterbrechend nach allen Richtungen. Ein Geschoß fiel in eine Gruppe von Soldaten und verwandelte 26 Mann in einem Augenblick zu Staub, und der Felsen, der durch das Geschoß zersplittert wurde, begrub drei Soldaten lebend..." Und dennoch haben sie gesiegt, weil sie siegen wollten.

Endlich begann der Sturm auf Port Arthur selber, jenes unerhört blutige Drama, in welchem die Moral den Ausschlag gegeben hat, weil es ihr gelang, „das Adlernest, das nicht einmal eine bis an den Himmel reichende Leiter erreichen konnte", durch „einen Hagel von Menschengeschossen" zu bezwingen. Welche Forderungen da an die Leute gestellt werden mußten, ersehen wir aus folgender Schilderung: